

Anlage 7 : Bau der Friedhofsmauer um die Mitte des 13. Jahrhunderts

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **8 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anlage 7: Bau der Friedhofsmauer um die Mitte des 13. Jahrhunderts

19

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts werden die Bestattungen erstmals mit einer Mauer (50) umgeben **Abb. 409**. Die Friedhofsmauer (50) begrenzte das Kirchenareal und markierte gleichzeitig die sakrale Stätte.

19.1 Die Friedhofsmauer

Aufgrund der Hangneigung und der unterschiedlich mächtigen und nicht überall gleichen Stratigraphie sind beim Bau der Friedhofsmauer Schichten und Befunde unterschiedlichen Alters tangiert worden **Abb. 410; Abb. 411**. Im Norden, Westen und Süden ist sie in die Friedhofsschicht (5/36) und den darunterliegenden Abbruchschutt (11/72) der Kirchennebenbauten und der Schiffsmauern der frühmittelalterlichen Kirche gestellt worden. Im Süden und Westen kam die Friedhofsmauer stellenweise direkt auf den frühmittelalterlichen Gebäuderesten zu stehen. In dem von Bauten und Gräbern unberührten Hanggelände im Osten greift sie in die Schicht (150) ein (vgl. **Kap. 4.2**).

Die Friedhofsmauer (50) besitzt im Aufgehenden eine Stärke von durchschnittlich 75 cm, ihr Fundament ist partienweise bis zu 20 cm breiter. Sie hat sich noch bis auf die maximale Höhe von 1,75 m erhalten. Die Friedhofsmauer besteht aus einem Schalenmauerwerk, dessen Kern mit kleineren Bruchsteinen und Mörtel ausgefüllt wurde **Abb. 412**. Die untersten ein bis drei Gesteinslagen sind trocken verlegt worden. Darüber wurde der Mörtel äusserst grosszügig verwendet. Das Mauerwerk zeigt sich über längere Partien ausgesprochen lagig, wird aber wiederholt durch Nester von scheinbar ungeordnet eingefüllten Steinen unterbrochen. Die unbearbeiteten Bollen- und Bruchsteine besitzen Formate von 20 × 20 bis 40 × 40 cm. Stellenweise wurden in den unteren Lagen grössere Steine mit

einer Kantenlänge von bis zu 70 cm verbaut. Kleinere, bisweilen hochkant gestellte Steinlagen bilden Ausgleichsschichten. Ein eigentlicher Ährenverband ist nicht festzustellen, lediglich ab und an finden sich kurze Abschnitte mit *opus spicatum*. Für den Bau der Friedhofsmauer sind die gleichen Gesteine wie für die Kirche verwendet worden (**Kap. 18.2**). Charakteristisch für die Friedhofsmauer (50) ist der flächig aufgetragene *Rasa-Pietra*-Verputz und der Fugenstrich, welcher partienweise Quadermauerwerk imitiert **Abb. 423**.

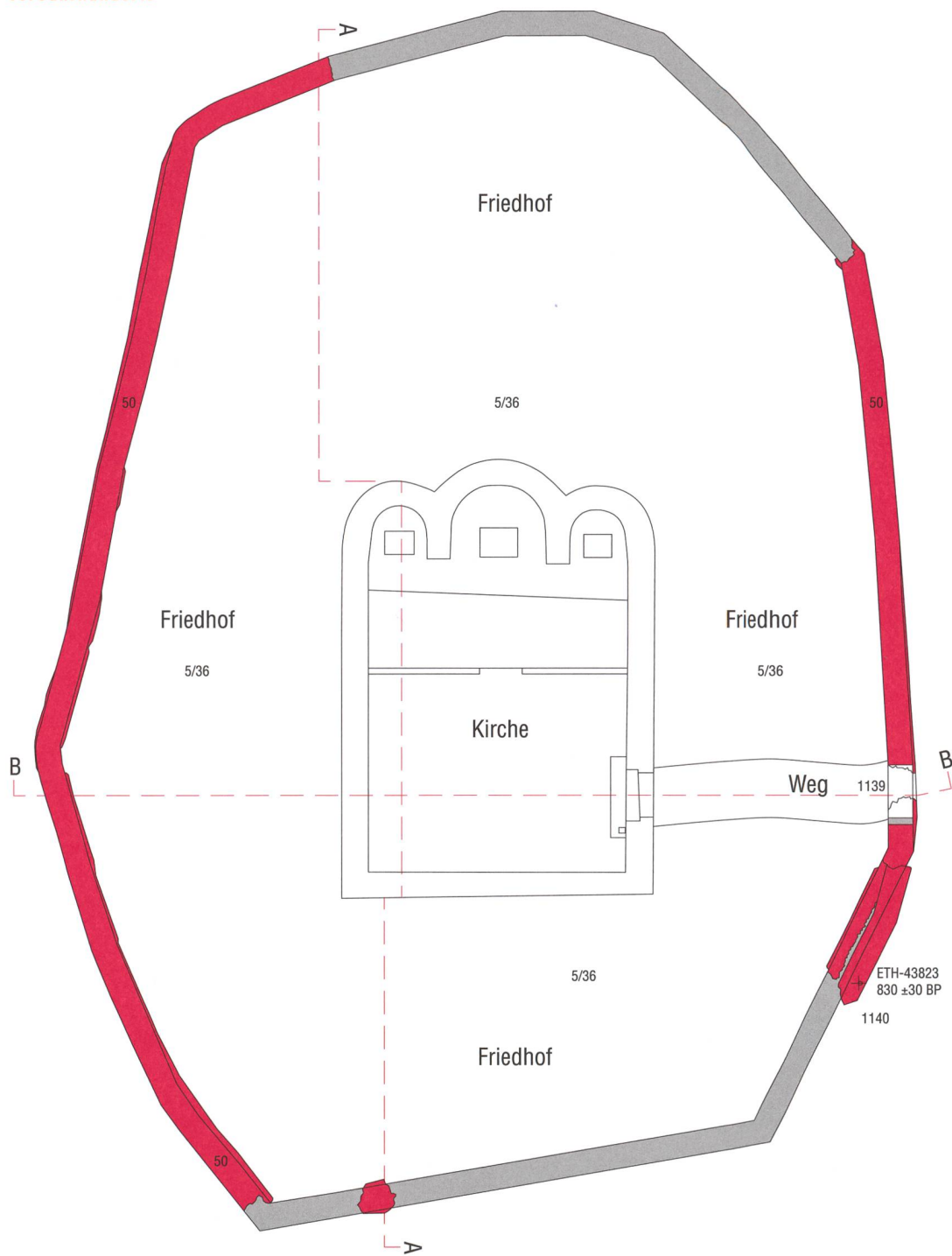
19.2 Eingang und Wegführung

Der Eingang (1139) in das Friedhofareal lag an derselben Stelle wie das Tor aus der Zeit um 800 (vgl. **Abb. 409; Kap. 9.4.2**). Der Kirchweg besass spätestens ab der Zeit um 800 stets dieselbe Wegführung, in romanischer Zeit nun auf 70 cm höherem Niveau. Vom Durchgang in der Friedhofsmauer (1139) blieb das östliche Gewände aus Tuff bis auf die Höhe von 55 cm erhalten **Abb. 414**.

19.3 Datierung der Friedhofsmauer

Im Südwesten der Anlage entdeckten die Ausgräber in der äusseren Flucht der Friedhofsmauer ein Pfostennegativ (1140) mit noch erhaltenen Fasern von Eschenholz. Der einstige Pfosten mit einem Durchmesser von ca. 17 cm wurde beim Bau in die Friedhofsmauer eingemauert. Die Holzreste wurden mithilfe der ¹⁴C-Methode datiert. Sie ergaben einen Datierungszeitraum von 1161 bis 1262 mit einem Mittelwert im Jahr 1213 (vgl. **Abb. 415, Probe Nr. 4**). Beim gemessenen Holz handelt es sich um Kernholz, einige Jahre, wenn nicht Jahrzehnte sind bis zur Waldkante, d. h. zum Fälldatum, hinzuzurechnen. Der Bau der Friedhofsmauer kann damit grob in die Mitte des 13. Jahrhunderts verortet werden.

Anlage 7: Bau der Friedhofsmauer um die Mitte des 13. Jahrhunderts



- übernommene Bauteile
- erhaltene Bauteile
- rekonstruierte Bauteile

0 5 m

Abb. 409: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 7. Die Kirche und der Friedhof sind von einer Mauer umgeben. Mst. 1:200.

Anlage 7: Bau der Friedhofsmauer um die Mitte des 13. Jahrhunderts

Dieses Datum steht im Einklang mit den ¹⁴C-Daten der zwei Gräber (754 und 945), die von der Friedhofsmauer überlagert werden und damit einen *terminus post quem* für deren Bau liefern **Abb. 416**. Deren Mittelwerte sind für die Jahre 999 bzw. 1095 bestimmt (vgl. **Abb. 468, Proben Nr. 13, 14, 32, 33**).

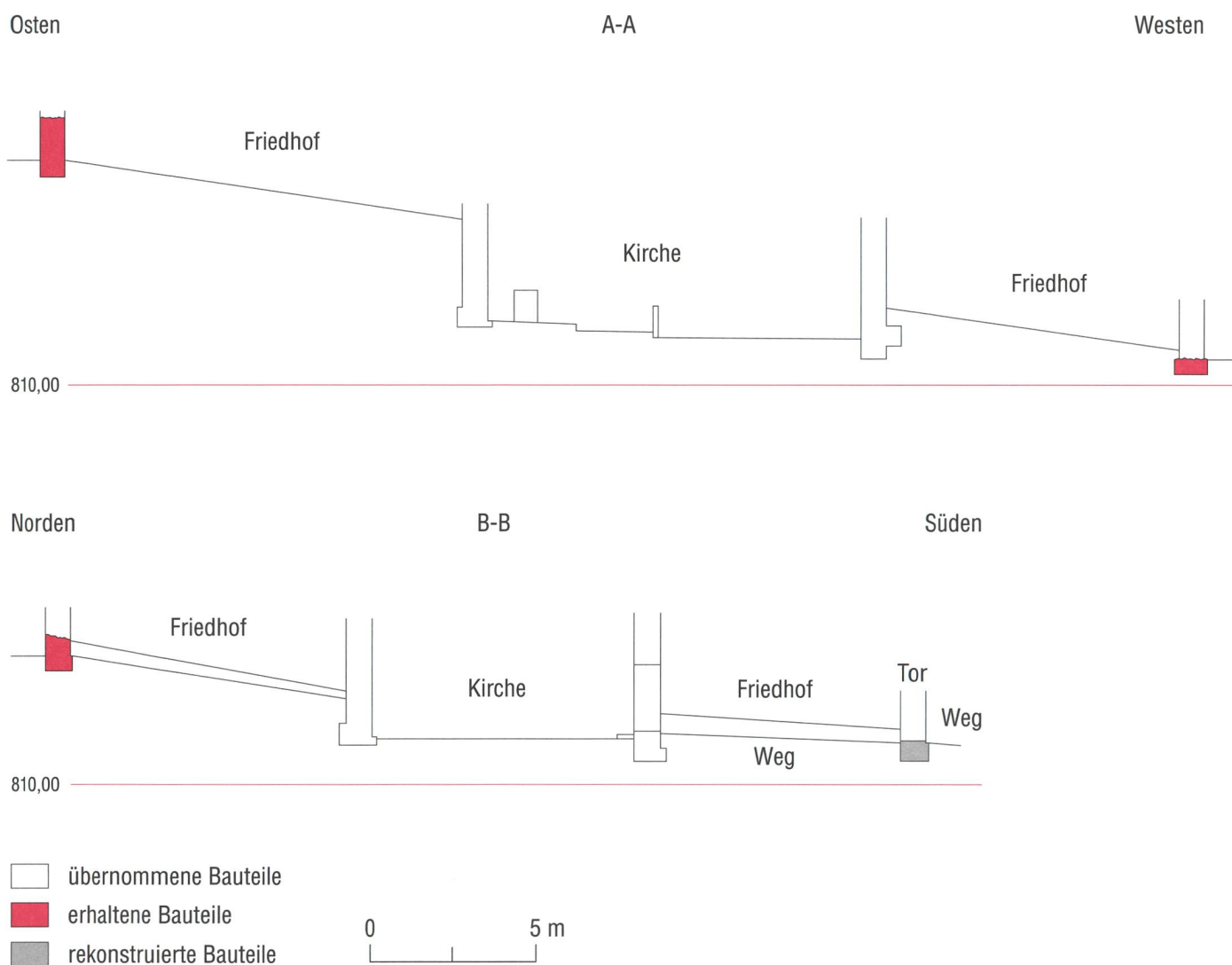


Abb. 410: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 7. Schnitte A-A und B-B (vgl. **Abb. 409**) durch das von der Friedhofsmauer (50) eingefasste Kirchenareal. Mst. 1:200.

Anlage 7: Bau der Friedhofs-
mauer um die Mitte des
13. Jahrhunderts



Abb. 411: Tomils, Sogn Murezi. 1 Friedhofsmauer (50), 2 Gebäudereste des frühmittelalterlichen Kirchensüdannexes E, 3 Nordmauer (958) vom Gebäude aus dem 14. Jahrhundert (vgl. **Abb. 417**). Blick nach Osten.



Abb. 412: Tomils, Sogn Murezi. Wie die Abbruchkronen zeigt, wurde die Friedhofsmauer (50) als Schalenmauerwerk errichtet. Blick nach Osten.

Anlage 7: Bau der Friedhofs-
mauer um die Mitte des
13. Jahrhunderts

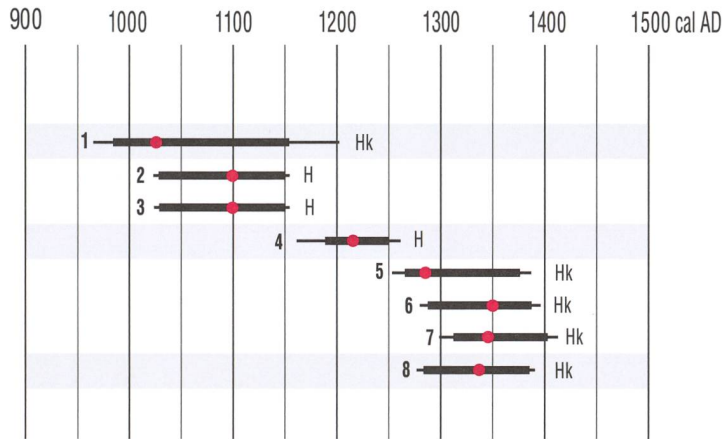


Abb. 413: Tomils, Sogn Murezi. *Rasa-Pietra*-Verputz und Fugenstrich an der Friedhofsmauer (50). Blick nach Norden.



Abb. 414: Tomils, Sogn Murezi. Der Eingang ins Kirchenareal befand sich in der Friedhofsmauer (50) an der Südseite. Vom Eingang sind Reste des östlichen Gewändes aus Tuff erhalten (Pfeil). Blick nach Osten.

Anlage 7: Bau der Friedhofsmauer um die Mitte des 13. Jahrhunderts



— 2-sigma H: Holz
 — 1-sigma Hk: Holzkohle
 ● Mittelwert

- 1 Schicht 234
Holzkohle, Lärche, Kernholz, 10 Jahrringe
ETH-39598: 1005 ±35 BP
Fd. Nr. 1431
- 2 Schwelle 918
Holz, Fichte
ETH-87388: 956 ±23 BP
Fd. Nr. 1162.2
- 3 Schwelle 918
Holz, Fichte
ETH-87387: 954 ±23 BP
Fd. Nr. 1162.1
- 4 Pfostennegativ 1140
Holz, Esche, Kernholz, 2 Jahrringe
ETH-43823: 830 ±30 BP
Fd. Nr. 1614
- 5 Schicht 228
Holzkohle, Fichte, Kernholz, 7 Jahrringe
ETH-39597: 705 ±35 BP
Fd. Nr. 1430
- 6 Schicht 228
Holzkohle, Fichte, Kernholz, 7 Jahrringe
ETH-39597: 645 ±35 BP (Nachmessung)
Fd. Nr. 1430
- 7 Schicht 228
Holzkohle, Weide, Mark, 9 Jahrringe
Waldkante ?
ETH-43819: 590 ±30 BP
Fd. Nr. 160
- 8 Balken 956
Holzkohle, Fichte, Kernholz, 6 Jahrringe
Waldkante ?
ETH-43818: 660 ±30 BP
Fd. Nr. 1602

Abb. 415: Tomils, Sogn Murezi. Die ¹⁴C-Daten der hoch- und spätmittelalterlichen Befunde. Kalibriert mit Calib Version 7.10.

Abb. 416: Tomils, Sogn Murezi. Die Bestattung (945, Pfeil) wird von 1 der Friedhofsmauer (50) überlagert. Blick nach Süden.



